

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 5 (1942-1943)  
**Heft:** 9-11

**Artikel:** Frida Edelmann  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-179568>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

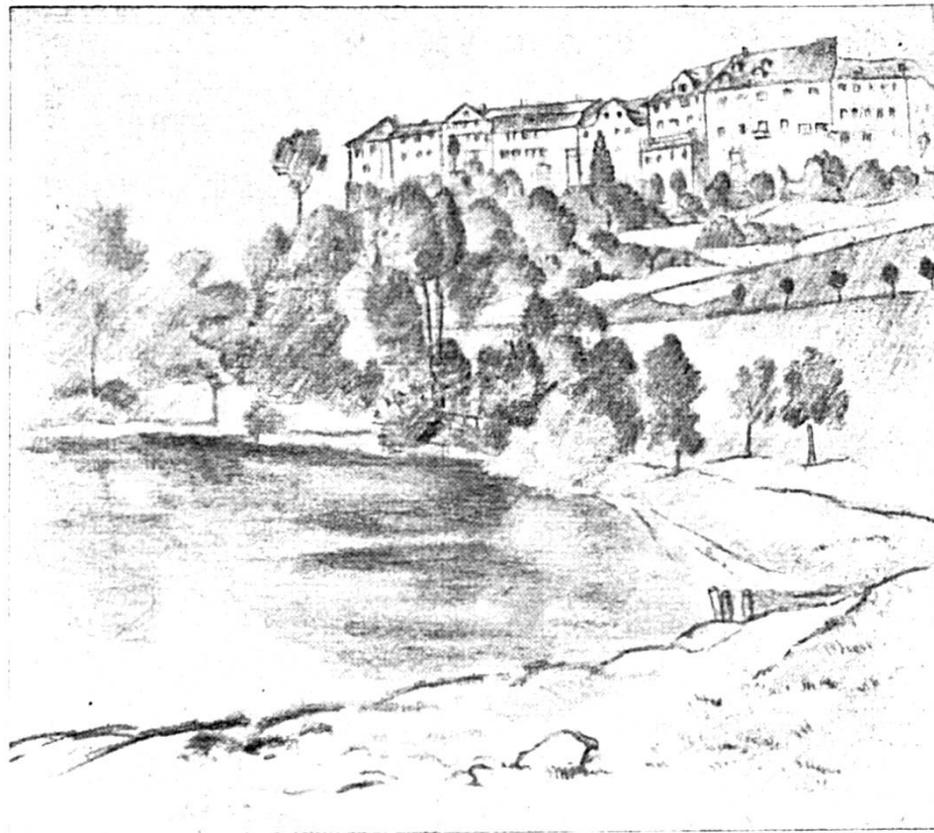
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Lichtensteig (Südfront)

Zeichnung von Albert Edelmann

### Frida Edelmann

(1864—1921), die Frau des Lehrers Jakob Edelmann in Lichtensteig, hat aus ihrem Leben einige Erinnerungen hinterlassen, die bisher nicht den Weg an die Öffentlichkeit gefunden haben. Nach der Schilderung ihrer „Hochzigreis“ erzählt sie u. a. aus dem jungen Ehestand:

Bald noch der eerschte Taufi ha n is wider müese n aalegge, das hischtorisch „Sidig“,<sup>1</sup> und das ischt esoo ggange: De hiessig Männerchor het e großes Konzert ggee met ere frönde Solischtin. Dò het mi de Vereinspräsident ersuecht, au ufztrette und e Schwizerliedli z singe. Min Maa het d Hend grebe n und gseit: Vestoht si, singscht! I ha bscheide gmänt, nei, nebet so n ere Sängere! Aber s het nüt gnötzt; i ha müese n uf d Bühni.

Die Sängeri ischt in Saal ine gruu schet i me schwääre, wii-rootsidige Chleid, met eme n usgschnettne Hals und ere glénzige Brosche. Si het gheisse Mathilde Chüechli (Küchlein) vo Sanggale n und het bi s Poschthof-Pösche gloschiert. Si het e wonderschöni Stimm gha und zeerscht e n Arie us de „Schöpfig“ gsonge. — Potz Gugger! Die het eres Muul anderscht ufgschrenzt, weder wie mes üs glehrt het i de Schuel, und i ha tenkt: Jo, jo, das ischt öppis anders! Aber das Vegliiche het mi nüt gnötzt; im Programm ischt gstände: „Schwizerhüsli“ für Sopran von Franz Abt (Frau Edelmann), und wemmer scho s Herz klopfet het bis

<sup>1</sup> Es handelt sich um eine Krinoline der Grossmutter, die als Notbehelf für die Braut hergerichtet worden war.

in Hals ue und mi d Bei vor Schlottere fascht nöd hend wöle trääge: Ufe ha n i müese, uf die tonschtigs Bühni! s ischt mer gsi, i mües ufs Schafott. I ha s Sidig hofeli ufglopft s Stegli uuf — tenket, wenn i i der Angscht drofgstande wääär und s hett krachet — das hett nò gfählt! „Am Buse“ ha n i vo mene n eltere Huet noe n e Moosrose gha met ticke, höörige Stiile, wo mi all a de Backe krüselet und gripschet hend, wie s Bappes Bärtli a mene Fritig. Noch ere Vebeugig vor dem Städtliger Publikum (i ha vorane ghōrig glueget, wies d Jompfer Chuechli gmachet gha het), ha n i denn ebe aagfange, so guets s Herzchlopfe zuegloo het: „I ha n es Hüslis nett und blank . . .“, und bim Schluss: „ . . . und s himmlisch Land, mis Alpeland, mi liebi, liebi, schöni Schwiz“, bin n i gad ordli warm worde. I bi ebe ghōrig patriotisch gsinnt gsi, bsonders wel i uf der intressante Hochzigreis di inner Schwiz oder ämel s Leuedenkmool met eigene n Auge gseh gha ha.

s goht alls vebii. I bi z rechte Zööge wider ab dere Bühni abe n a min Platz, und de Maa het wider d Hend grebe n und gseit, s sei schöö gsi — brilliant (me cha n aaneh!). I ha tenkt: Du singscht denn wider deheim dim Maa und dim Büebli; das ischt mer s liebscht Publikum, wenna scho nöd chlatschet. Und wo do d Jompfer Chuechli zum Schluss nò so wunderschöö das Wiegeliedli singt: „Guten Abend, gut Nacht . . .“ dò ha ni gmänt, i mües hei springe go luege, was mis Büebli machi im Wiegeli ine. Das ischt halt schöner gsi als ali Arie, das eifach Liedli: „Schlafe selig und süß, schau im Traum s Paradies!“ — Jo, jo, s het rüebig gschlöffle, mis Schätzli, wommer hei cho sind, und i ha planget bis em Morge, bis s Äugli uftüeg und i imm alls chönn vezele. —

Dieses Büblein (geb. 1886), wurde ebenfalls Lehrer und macht seine Kinder der Bergschule Dicken (ob Ebnat) in Erinnerung seiner Jugendzeit mit der Singweise unserer Vorfahren vertraut:

### Albert Edelmann.

Seine Spiele „De gheilt Patient“, „De Zahnarzt“ und „Näppis Ueli werdt i d Frömdi verchauft“ sind in letzter Zeit zu hören gewesen. Hier eine Szene aus dem „Zahnarzt“, einer den kleinen ländlichen Spielern angepaßten Dramatisierung der Hebel'schen Erzählung; die Szene ist eine Bauernwirtschaft, in welcher die vom Lichtensteiger Pfingstjahrmarkt Heimkehrenden zusprechen:

Weerti (zo zwee Puure, wo ine chönnd): Willkomm bi n is - nend Platz!

1. Puur: Me hocket ietz ebe gern echli ab.

Magd: Wa tar i bringe?

Weerti: Los doch die Here zerscht echli veschnuusse, vor d frögescht!

1. Puur: E Fläsche Tonkels und echli Brot und en Lanteger.

Magd (zom 2. Puur): Und Eu?

2. Puur: E Fläsche Hells und frisch Püürli, wenn er hend und en Salander.